

Epilog

Das Ende des Körpers

Hat die Antike die Materie/den Stoff/das Weibliche für minderwertig, weil ab nun als geistlos und sterblich codiert, erklärt und ein Bluttabu etabliert, das die Zeugungskraft stofflos, rein geistig und männlich definiert und zur letztendlichen Herausnahme und Veräußerung derselben aus dem weiblichen Körper führt, geht die Moderne, beeinflusst von den Paradigmen der Aufklärung, einen Schritt weiter. Ihre Zugriffsweise auf den menschlichen Körper ist eine doppelte: zum einen wird der *Leib* durch die Wahrheits- und Wissenspraktiken der (Selbst)Inquisition enttabuisiert, zum anderen nehmen ihn die modernen Humanwissenschaften, allen voran die Medizin, in den Griff ihres anatomischen Blicks. Der Körper wird gänzlich zum Objekt der Wissens- und Disziplinierungsmacht.

Bereits die Aufklärung hatte den Körper verdinglicht, indem sie ihn als Leichnam und *Gliederpuppe* (Descartes) beziehungsweise als Maschine neu codierte. Der Aufschwung der Technik erfindet die Sinne neu und läßt den Körper selbst, seines ehemals unergründlichen Innenlebens beraubt, verstummen. Der Körper wird, ebenso wie der Geist - und auch das ist neu und ein Resultat der veränderten Zugriffsweise der Moderne auf Körper *und Geist* - zur tabula rasa erklärt und mittels der modernen Erziehung in den Griff der Vernunft genommen. Durch die Selbstprüfungspraktiken der Disziplinierung, die das moderne Subjekt als ein in sich Gespaltenes konstruiert - Subjekt und doch zugleich Objekt durch seine verdinglichte Körperlichkeit - fällt die Transzendenz in die Immanenz und es kommt zur Selbstobjektivierung.

Das moderne Subjekt ist das Resultat des Zusammenspiels von Wissen und Macht, Disziplin und den Humanwissenschaften. Seine Konstruktion durch die Humanwissenschaften schließt eine Selbstobjektivierung und *Selbstverseuchung* mit ein, denn seit der Pestordnung des 17. Jahrhunderts, einem exemplarischen Instrument der Disziplinierungsmacht, gelten wir alle als potentiell verseucht und krank, da wir den Keim einer Krankheit/Erregung immer latent in uns tragen und daher durch unseren unperfekten Körper (unser potentiell immer schon verseuchtes Fleisch) störanfällig sind, wie überhaupt durch die modernen Ansprüche an die *conditio humana* der Mensch selbst zum Störfall geworden ist. Dieses gilt umso

mehr für die Frau, die zum scheinbaren Anhängsel des allein signifikanten männlichen Phallus wurde und, in die symbolische Ordnung der Gesellschaft eingeschlossen, aus ihr ausgeschlossen wird.

Die Humangenetik bietet heute scheinbare Heilungsmethoden für die als mangelhaft und veraltet erklärte *Ressource* Mensch an. „Der Zweck der Humanwissenschaften ist nicht die Ordnung der Dinge (Foucault), sondern die Ordnung des Selbst.“¹ Damit konstruiert sich die Humangenetik ihr eigenes Subjekt, „... eine Idealvorstellung ihrer AdressatInnen.“² Das Ziel der Lebens- und Biomacht ist es, den Menschen restlos zu bewirtschaften und in Regie zu nehmen. Die Technik, derer sich die Disziplinierungsmacht, die sich heute als Biomacht präsentiert, bedient sind Strategien der Verstärkung, Steigerung und Kontrolle zur möglichst lückenlosen Organisation und Überwachung der menschlichen Potentiale. Ihr Ziel ist die kontrollierte Lebensproduktion. Damit ist das, von den Gentechnologen auf das Schärfste verneinte, *eugenische* Denken im Modell des genetischen Codes als Erklärungsmodell des Lebens und seiner Wirkweise angelegt und daher dieser Denk- und Wissensart, die mit Dichotomien wie rein/unrein, gut/schlecht, wertvoll/wertlos, gesund/pathologisch operiert, immanent. Sobald es um die „Verbesserung“ der Art geht, ist Vorsicht geboten.

Technisierung und Digitalisierung der Stoffwechsel- und Hirnprozesse des Körpers durch ihre Gleichsetzung mit der Funktionsweise der Computer haben den Mittler des Lebensprinzipes im Körper, das Blut, das immer schon an seine Ersetzung gebunden war, in unserer heutigen Zeit durch ihre Wissens- und Denkform okkupiert und negiert. Das Leben fließt nicht mehr *in* uns, sondern es wird uns von außen, zum Beispiel über die totale Vernetzung in der virtuellen Realität des world wide web zugeführt. Die Matrix des Lebens wurde in der Antike durch den Zeugungsparadigmenwechsel neu codiert und mittlerweile hängen wir alle am künstlichen Tropf der Elektronik, die uns vampiristisch parasitiert, indem sie unsere negierte Lebensenergie aussaugt. Von der modernen Medizin zum mehr oder weniger toten Objekt erklärt, wird der Körper durch die für die Moderne typische Wissenproduktion als Gegenstand dieses Wissens neu geschaffen. Der gewalttätige Blick der modernen Medizin auf und *in* den Körper hinein, hat diesen ehemaligen

¹Waldschmied, Anne: Das Subjekt in der Humangenetik. Münster 1996, S. 10f.

²Ebda., S. 11.

Symbolträger zu einem Objekt der Humanwissenschaften, bloßen Symptomträger und Handelsobjekt gemacht.

Das Maschinenparadigma der Aufklärung und ihre mechanistische Auffassung von Leben, hat die tiefgreifende Transformation des Umgangs mit dem *Leib* durch die Humangenetik möglich gemacht, in der der Körper Schritt für Schritt „verbessert“ und, angepaßt an die Erfordernisse von Markt, Profit und Rentabilität, umgebaut und in der *Zweiten Schöpfung* neu geschaffen werden soll. Nach den Träumen der Gentechniker bekommen wir dann endlich den besseren und *gesünderen* Menschen via Bestellkatalog *frei Haus* geliefert. Die *synthetische* Biologie gibt vor, Leben zu machen. Die eindimensionale Ausrichtung der Humanwissenschaftler auf die Omnipotenz einzelner Gene, die bloßen Modellcharakter besitzen und nichts weiter als eine Denkart des wissenschaftlichen Wissens darstellen, führt zu einem genetischen Determinismus, der die komplexen Zusammenhänge der biologischen Prozesse negiert und ignoriert, denn nur rund zwei Prozent aller Krankheiten sind monogen verursacht.³ Diese humanbiologisch verkürzte Sichtweise führt zur Dekontextualisierung und zur Reduktion des Wesens des Menschen auf die linear kausalen Erklärungsmodelle der modernen Naturwissenschaften.

Das Bluttabu der Menstruation, negiertes Zeichen der Andersartigkeit der Frau und ihres *Lebensquells*, der ihr seit der Antike abgesprochen wird, ist der „unverdaute Rest“, der nicht verwertbare Abfall einer Ordnung, die ihre eigene Basis negiert und in der alles „restlos“ verwertbar gemacht werden soll. Die Signifikanz des weiblichen Blutes gehört einer anderen Ordnung an, vielleicht einer Ordnung, die der Pest ähnelt, gegen die sich die modernen Disziplinierungsmächte formierten und die eine Ordnung des Festes, des Überflusses, der Vermischung der Körper, der Kontrolllosigkeit, der Ekstase zum Inhalt hatte.⁴ Die Negation des Frauenopfers in der Antike, aus dem die scheinbar materielle Geist-Ordnung der Väter jedoch ihre Kraft

³“Für die restlichen 98 Prozent - unter ihnen alle Zivilisationskrankheiten - mit poligener und multifaktorieller Verursachung berücksichtigt der genetische Erklärungsversuch nicht zureichend die zellulären und organismischen Regulationsprozesse.“ Hohlfeld, Rainer: Das Zeitalter von Genomics. In: Mürner, Christian/Schmitz, Adelheid/Sierck, Udo (Hg.): *Schöne, heile Welt? Biomedizin und Normierung des Menschen*. Hamburg/Berlin 2000, S. 42. Die ‘informationelle Redundanz’ - eine biologische Funktion kann durch mehr als ein Gen bestimmt werden - kann im Modell des Genoms nicht erklärt werden, da es die hohe Komplexität der biologischen Prozesse in seinem monokausalen Erklärungsversuch außer Acht läßt.

⁴Vgl. Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/Main 1976, S. 251ff.

bezug und noch immer bezieht, führt zur Entwertung des Weiblichen und des als weiblich Codierten: Blut, Körper, Leben, Natur.

Die Ordnung des Wissens, der Wahrheit und der Technik hat sich durchgesetzt. Das Ende des Körpers aus Fleisch und Blut scheint nah. Die Diskreditierung des Fleisches in der Antike, aus der in der Moderne die Leerstelle Fleisch (Lacan) wird, und die Codierung des Weiblichen als minderwertige Materie sowie die Verleugnung des weiblichen Beitrags zur Zeugung durch die Etablierung des Bluttabus, haben zur Extraktion des Lebens aus der Gebärmutter geführt (Invitrofertiliation) und zu seiner heutigen Gleichsetzung mit Information. Zudem hat es zum Ende der Auffassung vom Körper, wie wir ihn bisher kannten, geführt. Doch mit ihm stirbt auch die Geschlechterdifferenz, die auf dem *Gleichheitstabu* der Geschlechter aufbaut, und die die Ordnung und Kontrolle im Kern der Gesellschaft garantierte. Durch die neue Allmacht der Gene, die nichts als ein Code sind und eine geschlechtslose Art von Information darstellen, ist das Geschlecht zum beliebigen, weil technisch herstellbaren Anhängsel geworden, zum Luxus, ebenso wie der Körper. Die Logik des Kapitals löscht alles Andere als Anderes aus, verleibt es sich ein. Es kommt zur Gleichschaltung der Geschlechter und (im besten Fall) zur Auflösung und Diversivikation der Möglichkeiten des Ausdrucks. Sexualität wird dann nicht mehr gebraucht werden, um Wesen herzustellen. Spätestens im Klonkörper vollzieht sich dieser Bedeutungswandel der Sexualität. Die Sexualisierung des Alltags hat zudem zur allgemeinen Entsexualisierung geführt: ist alles sexualisiert, ist letztendlich nichts mehr geschlechtlich.

Die Streichung der weiblichen Zeugungskraft in der Antike, deren Zeichen das verleugnete weibliche Blut war und ist, kann als das erste tabuisierte Verbrechen der abendländischen Geschichte angesehen werden: ein Zeugungsverbrechen, auf dem die angebliche körperungebundene Ordnung des Logos aufbaut, deren Konsequenzen heute zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind. Die modernen Gen- und Reproduktionspraktiken sowie die moderne Elektronik und Kybernetik haben das Leben und den Tod neu codiert (Hirntod) und zur Schaffung von Leben außerhalb des weiblichen Körpers geführt. Die Tabuisierung des antiken Frauenopfers, deren Entsprechung das weibliche Menstruationsblut als „Abfallblut“ oder unverwertbarer „Rest“ darstellt, führt zur Leugnung der Basis unserer Existenz aus dem weiblichen Blut und zur Abspaltung des Geistes vom Körper. Mit der

Neucodierung der Materie durch die Paradigmen der Humangenetik - potentiell verseucht, pathologisch, gestört und verbesserungswürdig - kommt es zur Entwicklung all der modernen und postmodernen Disziplinierungs- und Verbesserungspraktiken des menschlichen Körpers. Die Technik, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung nichts weiter als eine „List“ war und die sich in den Maschinen, die uns heute in unserem Menschsein bedrohen, als Körper gewordener Geist präsentieren, sind unsere eigenen gedanklichen Abspaltungsprodukte, die verselbständigten Schöpfungen der rationalen Hybris der Menschheit.

Der Rote Faden des Lebens aus dem weiblichen (Opfer)Blut ist gerissen und die Ver-Bindung des Menschen zu seinem Ursprung aus Fleisch und Blut seit der Antike negiert und durch die Prämissen der Aufklärung und der Moderne neu codiert. Der Geist, der Logos der Antike, hat sich verselbständigt und der Körper bemächtigt. Das Geld, als virtuelles Wertzeichen, hat den Wert des Blutes als Lebenssymbol ersetzt. Die Veräußerlichung des Lebensprinzipes durch die Trennung von Materie und Geist haben zur Entfremdung der Menschen von sich selbst, zum Verstummen der *inneren Stimme* des Leibes und zur *Zweiten Schöpfung* durch die Technik geführt.

Die negierte Basis des „Projekts der Moderne“ - der kontrollierten Schaffung von künstlichem, maßgeschneiderten Leben - stellt die Herausnahme des Energieprinzip des Lebens aus dem weiblichen Uterus dar, der in der Antike als Ursprungsort aller Übel im Pandoramythos sowie in der Genesis des Alten Testaments festgelegt und solchermaßen von der Lebensquelle in die Todesquelle umcodiert wurde. Seit dem antiken Zeugungsparadigmenwechsel erfährt das weibliche Prinzip eine fundamentale Abwertung und Mythisierung. Durch das Ein-Geschlecht-Modell der Antike wird das Weibliche auf der symbolischen Ebene ausgelöscht und kehrt nur auf der imaginären Ebene wieder als unverdaulicher Rest, der durch die Geschichte geistert.

Das Weibliche wird seit der Antike tabuisiert und negiert. Seit der Antike ist es durch den Opferbetrug im Zeugungsparadigmenwechsel (Prometheusmythos) wie das Blut an seine Ersetzung gebunden. Die „Gleichberechtigungsbestrebungen“ der postmodernen Gesellschaft führen immer nur zur weiteren Auslöschung des Weiblichen. Denn seit der Antike liegt die alleinige Definitionsmacht beim männlichen Geschlecht, das dem Weiblichen den Mangel voraussetzt und es auf der

realen Ebene bedeutungslos macht. So erscheint es immer nur in seiner bereits pervertierten, „phallischen“ Form als Angleichung an das Männliche, dem es doch nie entsprechen kann.